



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Leben/ Der Seligsten Mutter Theresæ de Iesv Stiffterin der Barfüsser Carmeliten Orden

Ribera, Francisco de

Cöllen, 1621

Das XV. Cap. Von jinnerlicher jhrer vnd tieffer Demuth.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092911-9

Das X V I. Cap.

Von ihrer steffen vnd innerlichen
Demutt.

Wie der hochheit zu welcher sie der gütige Gott er-
hoben / wirt leichtlich zu erkennen sein / wie ein tieffes
Fundament der demutte ne gelegt musse haben / dann
ja allein die demütigen vom Herrn erhebt werden.
Diese Tugend aber ist in ihr also groß vnd fürrefflich
gewesen / das noch mir / noch andern wirt möglich sein mit
worten außzusprechen / jedoch will ich das / was mir diß fals
von ihr bewust / in zwey Theil abtheilen / vnder stlich von ih-
rer innerlichen / darnach der eufferlichen Demutt etwas
schreiben.

Die innerlich Demutt nenne ich die verächtliche Mei-
nung / vnd Erkandnuß ihrer nichtigkeit die sie von ihr selb-
sten hatt / wie auß ihren worten zu vernemen / die eufferli-
che aber erscheinet auß ihren gethanen wercken. Ein sicht-
lichs zeichen der ersten erscheinet auß der offterholten Be-
kandnuß vnd anbringung ihrer eignen Sünden / die sie
dermassen groß machte / vñ mit worten anbrachte / als ob sie
noch so schwer vnd groß weren / da sie doch alle leichtlich for-
te entschuldigen. Nicht allein aber beweinte sie dieselbe / son-
dern gedachte solcher auch in ersehung ihrer von Gott er-
langten gnaden / wie sie dann mit diesen worten zuschreiben
angefangen: Durch die lieb Gottes bitt ich nun
ein jeden / der diß lesen wirt / vnd von meinen vor-
begangenen lastern etwas wissens treget / er wolt

In v

le solt

le solche von dieser zeit an vnder die leut bringen. Allen gebe ich dessen volligen Gewalt vnd Erlaubnuß wie auch meinen Beichtväteren / zu denen ich solches auch schicken thue. Ich will auch sie bitten vnd begeren sie wollen solches auch noch bey meinem leben thun / damit die andere Leut nicht mehr von mir betrogen / ein andere Meinung von mir fassen / als ich würdig bin. In warheit sage ich das / wie ich nun wol verstehe / wirdt mir es ein grosse Tröstung vnd Freude bringen wenn ich vernemmen werde / das alles offenbaret wirdt / was ich biß anhero von mir selbst vermeldet hab. Was an jz über von mir außkomet hab ich vngern / daß jemandt meiner Person halben verstehen solte / dann mit dessen namen / der dieses schreibt / oder künfftig etwas von Göttlichen dingen vermelden wirt / solte offenbahret werden. Deswegen setze ich auch meinen namen alhero nit / wie auch keines andern / damit ja alles von mir in geheim verbleibe / wie ich den vmb Gottes willen bitte daß solches auch von andern geschehe.

Ihre mäh-
get wolte sie
in schreiben
hindertassen
haben.

Ohne zweffel hette sie ihre begangene Mißhandlungen vnd Sünden schriftlich hinterlassen / wolt sie gern gewolt / wo ihr das zuthun von ihren Dieren nicht were verboten worden : jedoch hatt sie dessen Gewalt ihre Sünden zuoffenbaren allen ihren Seelsorgern / so wol in. als außserhalb der Beicht zu bedencken / vnd mit ihr zu tractiren / gutwillig zugelassen / damit ja kein ge-
unglassen nicht mögte betrogen werden / vnd ihre dinge

gen sich diese auch nicht im geringsten zubefahren hetten. Am Endt eines Büchleins betruet sie mit gutt warheit wie das ihr viel schwerer/ vnd mehr were zuwider gewesein ihr erlangte Gnaden von Gott schrifftlich zu offenbaren/ als ihre Sünden/ die sie je gethan hette.

Auf eben vermeinter Demut (wiewol diß in sich selbst kein warhafftige Demütigung war / von ihr doch auß demütigem Herzen geschahet /) hat sie das Gebett fast ein Jahr lang vnderlassen / als ob sie dessen aller vüing vnwürdig were / vñnd von dem grossen H E R R N kein der gleichen Gnaden solte empfangen / den sie so vielfaltig vermeinte erüñnet zuhaben vñnd dem sie bisshero so wenig gehorsamer. Anfangs wolte sie auch die Bücher/ in welchen vom Gebett gehandelt wardt / nicht lesen / als ob sie nicht würdig solchen Grad des Gebetts zuerlangen / oder zuhaben / dauon sie tractirten / auch weil sie nicht glaubte solche Vollkommenheit erlange zuhaben / liße ihr also die Leben der heiligen am besten gefallen / als mögte sie durch deren Exempel sich selbst schamvorh machen vñnd zur nachfolganreizen.

Cap. 30.
vita.

Es kam ihr sehr schwer vor von sonderlich hohen ansehlichen Leuten gelobt / vñnd hochgeacht zuwerden / beschummerte sich auch viel / das andere ihre gnaden vñnd von G D R E ertheilte güñsten solten offenbar werden.

Cap. 31.

Vmb dessen wegen begerte sie einß tags von Abula abzuziehen / vñnd in ein anders Kloster ihres Instituts sich zuverschlüssen / damit sie mögte unbekandt verbleiben: von diesem aber hielten sie ihre Schwester wiser ab mit vermeiden / es solte zu grösserer Ehen G D R E S gedeyen wo sie in ihrem wesen verbliebe. Auß diß begerte sie noch auß grösserer Demut den Leuten / Schwestern zugezählt zuwerden / damit sie die geringste / verächtlichste / vñnd schwereste Werk im Haus

im Haus thun muste / solches ihr vorhaben hette sie allge-
weiss ins werck gesetzt / wo sie die Dbern nicht darvon hett
abgehalten. In dieser Tugend vermehrung richtete sie all
ihr Gebet allin dahin / das GOTT der HEEREN gnädig
allen denen ihre Sünden vnd verbrechen offenbaren wolle
die etwas grossers von ihr hielten / damit solch GOTT
den HEEREN mehr / als sie / lobeten / als der sich so hoch wür-
digte / einer solchen Sünderin so grosse gnaden zureihen.
Umb dessen wegen bestiffe sie sich ihre verbrechen auff alle
weiss vnd Mittel an tag zubringen / vnd thet solches so lang
biss ihr die Seelsorger solches an dem Sinn redeten.

In einem brief an einen ihrer Beichtväter setzt sie die
folgende Wortansende: *E. L.* soll wissen das ich in
diesem Orth so ein gewünschte Gelegenheit
hab / als ich bisshero gesucht hette. Dann ob
wol der eusserliche Mensch alleinig / vnd kö-
nnen hatt der ihn tröstet / so lebet doch die Seel
in gewünschter ruhe vmb das Theresia de
Jesu alhie so wenig bekannt ist / als ob kei-
ne in der Welt were. Umb dessen willen bege-
reich von hinnen ganz nicht zuerrucken / es
sey dann der wille meiner Oberherren anders.
Zuor bekümmerte ich mich oft / wenn ich die
narrethei hörte / das etliche sagten Theresia ist
ein Heilige Frau / ja freilich ohn hand / vnd solch
ist diese ihre rede. Mit einem solchen Gepräng
oder wohn können diese viel Heilige ihnen ma-
chen / deren keiner sie mehr kostet als ein blosses
wort / &c.

da/ befande sie sich sehr betrübt/ als daß diß ein ansehen her, Cap. 34.
 te/ ob sie zu solcher tröstung vnd vollkommenheit gungsam
 rüchrig/ deswegen barte sie (wie vor erzehlt) den HERRN er
 wolle solche Reiß verhindern.

Wenn sie mit Heiligen Leuten vmbginge/ schembte sie
 sich selbst vor ihnen/ auch entschlugte sich sie aller an-
 sehnlichen geschäften/ welche in der Religion ein Gürtreff-
 ligkeit vnd Ehr an sich hetten/ so viel ihr möglich. Ferner Cap. 39.
 ner begeerte sie kein längers Leben auff der Welt/ diu weil
 sie darsür hielte/ sie diene GOTT dem Herrn nicht
 aller dings genug besuchte sich aber mit vielen vnuoll-
 kommenheiten/ vnd jamerete sie daß der HERR an ihr/
 so vieler Jahr zeit nicht hette volbringen können/ was
 er sonst an vielen Seelen in dreyen Jahren verrich-
 tet.

Von der geringsten Klosterfrauen pflegte sie rahes
 zufragen: wenn sie irgendet einen hörte der von ihren män-
 geln oder etwa einer Sünd/ vnd Mißhandlung redete/
 pflegte sie den selbigen zu loben/ aber sich doch auß demut zu-
 beklagen/ daß er viel zu wenig gesagt/ oder ihre Sün-
 den mit worten bedeckt hette. Mit hochster Demut
 vnd Erbarkeit/ schreibe oder redete sie von Stifftun-
 gen oder erbauung ihrer Klöster/ in welchen sich doch so
 grosse/ vnd wunderbarliche ding zugertragen/ wie dessen
 ein Exempel auß ihrem Büchlein zuuermerten/ da sie al-
 so schreibt: Wer diß liest/ der hätte sich daß er mir
 das geringste Lob nicht zumesse/ sonst wurde
 er weit fehlen/ vnd irren: Viel mehr aber bitte
 ein jeder die Göttliche Maiestat/ das sie mir gnä-
 digst verzeihe/ da ich so wenigen Frucht/ auß
 allen seinen einer gegebenen gnaden/ geschepffet
 hab. Deswegen hab ihr/ meine allerliebsten/
 mehr

mehr vnnnd bessere Ursach von mir zu klagen / als mir gethaner Arbeit / vnnnd weret wegen Danc zusagen. Ich will aber vmb Gottes willenden günstigen Leser gebetten haben / er woll für mich nur einmal den Englischen gruß sprechen / damit ich baldt auß dem Fegfewr möge entlediget werden / vnnnd desto ehe der Glori vnnnd freundlichsten aanblicks des H. E. R. R. I. genießsen / c.

Zudem wolte sie / daß allen Menschen offenbar worden / wie genug daß es were was sie gethan hette / vnnnd vnder allen so vns allen empfangenen Gnaden von G. D. E. E. / achte sie diese für die größte / daß er sie so lange zeit gnädigst erlöseten / vnnnd sie nicht in Abgrundt hette fallen oder verurtheilen lassen / wie dann ihre verbrechen verdienet hatten. Sie wolte auch keine Ursach wissen / warum sie die Menschen für heilig hielten / da doch die Welt von ihr betrogen worden / vnnnd wo sie solten recht wissen / was sie würdig / solten alle ihr sie billig anfallen vnnnd ihr Angesicht mit Nägeln zutragen.

Ihre Döchter hatte sie demütig / daß sie G. D. E. E. bitten für sie fleißig bitten wolten / daß G. D. E. E. ihr wolte gnädig sein / dann sie sich sehr befürchtete es mögen nach ihrem Tode die Leut den angefaßten wohn von ihrer Heiligkeit ablegen / vnnnd nicht für sie bitten / daß sie also länger Zeit im purgier Fewr muste erleiden. In den ersten zwanzig Jahren hat sie viel Mißtröstungen vnnnd düre des gemüts erlitten / jedoch ist ihr nie im willen gewesen etwas beßer vom H. E. R. R. I. zubegeren / weil sie sich aller gnaden die unwürdigste schesse / vnnnd sehr viel zusein vermeinte / daß sie G. D. E. E. vor seinen Augen erhielte. Nimmer hat sie von G. D. E. E. einige Vision oder offenbarung begert
nimmes

nimmer etwas anders gesucht/ als was zum größern Dienst
des Herrn vonnöten / daß sie auch von des Satans be-
trug mögte befreyet werden

Zu mehr mahlen verboten ihr ihre Beichtväter ver-
suchs weiß/ die Heilige Communion vnd ob sie wol diß vn-
gern litte/ jedoch danckte sie dem lieben Gott auß dem süttigem
Hergen/ das er ihr Seelsorgern eingeben/ wie vnwürdig
sie sey einen solchen grossen Herrn vnd Gott vnder das
Zach ihres Hergens einzulassen: also truge sie alles mit Ge-
dult/ vnd gehorsambte ihrem Obern mit Freuden/ doch aber
nicht ohne freundliche Leibspein/ daß sie ihres aller süßesten
Brenngambs solte beraubt sein/ vnd ob wol alle Menschen
ihr anders heitern wollen rathen/ wiche sie doch nicht eines
Nagels breit vom Befelch ihrer Obrigkeit. Oft hörte sie
mit grosser Demut die Straff ihrer Obern an/ legte sich zu
ihren Füßen/ biß man sie auffstehen hiesse/ vnd begerte nicht
ein einigs Wort zu ihrer Defension vorzuwenden/ ehe dann
Mann hette solches von ihr erfordert/ welches sie dann also
süchtig vnd mit so krefftigen Worten anbrachte / das nicht
allein die Obern dardurch begnützet / sondern etliche auch
schamrot darüber wurden.

Einsmals begerte ein Prelat ihre Demut vnd Gedult
inprobiren / fuhr sie derwegen mit harten Worten an/
vnd fragte vnder andern sie Straffweiß / warum
sie sich in Bräuffen vnd sonst ein Scyffterin der Bar-
füßer Carmeliten ließe nennen? Dem sie sitzsam zur
antwortgabe: Ich bitte lieber Herr/ wollet daran
sein / vnd gepieten / daß hinfuran niemandt
mich also schelte: dann in Warheit sie dieser name
ihr nicht lieber war / als wenn Mann sie Theresia
de Iesu nennete. Gemelte Tugendt zuerhalten / be-
stie sie sich ihr von O Q E T erlangte Gnaden also fleis-
fig zu

sig zumerdecken / daß solche auch ihre Döchter nicht habes
 können vermercken / wie diß zwischen Bealien / vnd der
 Stadt Hispali geschehen da sie in einem Drey Ein
 genende von dem H e r r n im Gebete reichlich beunacht
 worden ihre gesellschaften aber / (wiewol sie sehr auff sie ach
 teten) ben damaln nichts vernommimen / bis / es solen
 der zeit in ihren Büchern solche verzeichnet gefunden. In
 fall aber der Herr etwas wolte den andern Kunde ver
 werden / vnd sie sich mit Worten verschnappet / biß sie so
 ches also bald auff's sügllichst zuerblümen / daß man es
 rmercken solte / welches eins mals ein feiner Herr ihr ab
 gelehret / end des wegen zu ihr sprach / Mutter / es ist
 schon geredt / ihr bedörft ferner keinen Preter
 euch zuentschuldigen suchen / dann wie viel
 mehr ihr vorwendet / je offbarer es wirt.

In wehrender Communion wardt sie eins tags allin
 Geisteszuckee / daß sie von der Erden erhoben die lichte
 an dem Altar ergriffe / damit sie sich erhelte / vnd von
 dern nicht mögte gesehen werden / batte auch den Herrn
 wolle doch seine ihr ertheilte Gnaden nicht also den Men
 schen lassen offenbar werden. Sehr schwer siele es ihr auch
 daß ihre Döchter sein entzückung erfahen / wuste sich auch
 gegen andere nicht anderst zuentschuldigen / als daß sie
 gabe sie erlitte ein Dhnmacht / da sie doch in Gott ver
 ward / des wegen solches zuerbergen sie auch offte Speiß
 gert / sich zuerlaben.

Wenn sie mit falschen zeugen vnd nachreden be
 ward / vnd falsche zeugnissen wider sie ergingen / ward
 dann zu hispali widerfahren / pflegte sie zusagen / Gott
 lob daß man mich alhie recht erkennet / wer
 bin: dann anderswo haben alle geirret / vñ sein
 schandlich betrogen worden / machen auß

einen solchen Meister zu dieser Jugend hatte/ vnd die Jün-
gerin so fähig der Lehr ware / soll es wenig zu verwundern
seyn/das sie solche Lection so fleißig begriffen / vnd sein Go-
bott also vollkommen gethan hat. Das ander ist / das sie die
ganze Zeit vber ihres Lebens / wie/wo/vnd wenn man sie
auch lobte nimmer die geringste eytele Ehr zugelassen/ oder
sich mit einigem kleinen Windlein der Hoffarth anwehen
lassen/pflegte derhalben zu sagen/ob sie wohl in andere Sün-
den gefallen/were sie doch dieser allweg frey gewesen / auch
spürete sie offenbahr das diß allein von Gott dem Herrn
käme/vnd ob sie wohl mit Fleiß solche Eitelkeit hätte suchen
wollen/hette sie solches nicht vermöcht / weil sie vollkom-
mentlich erkennet/in welchem Stand sie zuvor gewesen. Zu-
ber der getreue Herr vnd Gott ehentle ihr mehr Gna-
den vnd Güter mit/ als sie oder verdienen/oder
gebrauchen möchte.



Das